

mehr und es ist dem Patienten klar zu machen, dass ihn nur eine gründliche Kiefersanierung vor dem Fortschreiten und allen damit verbundenen Folgen der rheumatischen Krankheit bewahren kann. Da aber trotz radikaler Kiefersanierung gemäß den übereinstimmenden zahlreichen Statistiken nur ein bis drei Prozent der Rheumatiker erheblich gebessert werden, muss der Arzt den Krankheitsfall gründlich nach den Symptomen erforschen, um festzustellen, welche endogenen Störungen vorliegen, die dann mit den entsprechenden homöopathischen Mitteln behandelt werden müssen, bis sie alle behoben sind.

Um starke Schmerzen zu vermeiden ist es oft vorteilhaft, die Akupunktur anzuwenden, die nur eine Homöopathie mit anderen Mitteln ist. Auch diese Therapie wendet sich ausschließlich an energetische Potenziale und Fluidströme, genau wie die Homöopathie, und nicht, wie die Schulmedizin, an die Materie (Organe) selbst. Beschaffenheit und Struktur der Organe sind den energetischen Potenzialen untergeordnet und hängen von ihnen ab, nicht umgekehrt, wie die Schulmediziner irr tümlicherweise annehmen.

Erst nach Abschluss der homöopathischen Behandlung, die alle Lebensreaktionen normalisiert und damit also eine völlige Gesundung des Organismus herbeiführt, kann man darangehen, etwaige Folgeerscheinungen der rheumatischen Krankheit, soweit diese nicht bereits verschwunden sind, zu beseitigen. Dazu zählen Sehnen-, Bänder- und Synovialverdickungen, Entzündungen und Folgen proliferativer Gewebstätigkeit, Daniederliegen der Nebennieren-, Leber- und Nierentätigkeit. Für die erstere Gruppe, also die direkten Folgeerscheinungen des Rheumas im Bewegungsapparat können dann die geeigneten Bäder verordnet werden, für die letzteren Organschädigungen ist wieder die Homöopathie die Methode der Wahl, die *in* schwereren Fällen wirksam durch die Hochfrequenztherapie unterstützt werden kann.

Wenn man nach dem obigen Programm verfährt und über die nötigen Kenntnisse verfügt, um es nach den Regeln der Kunst durchzuführen, wird man fast alle Rheumatiker heilen können, bei denen die Krankheit noch nicht zu irreparablen Zerstörungen geführt hat. Dies ist erfahrungsgemäß glücklicherweise nur bei einem geringen Prozentsatz der Patienten der Fall, die sich um Hilfe aus ihrer Not, nachdem sie alles andere vergeblich versucht haben, an uns wenden.

2.2 Akute und subakute Formen des Rheuma

Es handelt sich im Folgenden um a-psorische, d. h. nicht-konstitutionelle Mittel. Diese Mittel sind pflanzlichen oder tierischen Ursprungs und haben Einfluss auf die mehr oberflächlichen Vitalreaktionen des lebenden Organismus. Wenn eine Krankheit aufgrund einer einmaligen oder einer vorübergehenden Ursache entsteht, dann sind diese Mittel imstande, die pathologische Reaktionsform des kranken Körpers wieder in normale Bahnen zu lenken, also diese Krankheit, die ein einmaliges Ereignis bedeutet, zu heilen. Das ist die einzige

Methode, eine Krankheit, die nicht von selbst wieder vorübergeht, wirklich zu heilen. Macht man dies nicht, wie im Folgenden beschrieben, unterdrückt man sie, wie es die Schulmedizin mit ihren Analgetika, Narkotika, Antibiotika, Antipyretika, Sedativa usw. macht, so werden die pathologischen Reaktionen nicht natürlich in ihre normalen Bahnen gelenkt, nachdem sie ihre Aufgabe, das krankmachende Agens unschädlich zu machen, schlecht und recht bewältigt haben. Der Heilungsprozess wird willkürlich gehemmt und läuft dann meist unvollständig und unphysiologisch ab. Natürlich kann die Krankheit trotz dieser fehlerhaften „Therapie“ ausheilen, denn die Natur ist mächtig und erfindersch und daher oft in der Lage, außer der Krankheit auch dazu noch fehlerhafte therapeutische Einwirkungen zu kompensieren. Aber wie dem auch sei, die genannten Einwirkungen mögen im Einzelfall die Beschwerden des Kranken momentan lindern und scheinbar die Krankheit mildern. Sie erschweren jedoch fast immer die Aufgabe des Körpers zu heilen. Deshalb sind sie zu verurteilen, außer sie lassen sich aus subjektiven Gründen (Schmerzen, Schlaflosigkeit, Hyperthermie mit Lebensgefahr) absolut nicht umgehen. Dies kommt jedoch fast nie vor, wenn ein Arzt die Homöopathie nur einigermaßen beherrscht. Ein solcher wird unter Tausenden von Fällen kaum einen antreffen, bei dem er nicht in der Lage wäre, mit dem gut ausgewählten homöopathischen Mittel die Beschwerden viel rascher und dauerhaft, ohne Verabreichung giftiger Substanzen, zu beseitigen und dazu noch die Heiltendenz des kranken Körpers zu unterstützen, statt zu schädigen.

In allen akuten Fällen dürfen also nur die im Folgenden angegebenen pflanzlichen oder tierischen Mittel verwendet werden. Die Verordnung von mineralischen und metallischen Mitteln sowie von Nosoden ist zu vermeiden. Dies zu betonen ist nötig, weil die letztgenannten Mittel vorwiegend konstitutionelle Wirkungen haben, also tief in den Körperhaushalt eingreifen. Um diese tiefen Einwirkungen zu erzielen, braucht es länger, mehrere Wochen bis Monate. Während der akuten Periode einer Krankheit muss der Arzt aber infolge des Wechsels der Symptome oft auch die Mittel schon nach wenigen Tagen wechseln. Ein konstitutionelles Mittel kann in dieser Zeit nur oberflächliche Wirkungen entfalten, während seine Hauptwirkung nicht zum Abschluss kommt. Die Munition wird so umsonst verschossen. Ein Mittel entfaltet sozusagen nur einmal im Leben seine maximale Wirkung, eine Tatsache, auf die schon Hahnemann nachdrücklich hingewiesen hat. Zwar kann nach einigen Monaten oder Jahren wieder mit demselben Mittel eine Wirkung erzielt werden, aber sie ist meist wesentlich schwächer als das erste Mal. Daher gilt es, sich bei der Homöopathie gut zu überlegen, was man verordnet, und vor allem keine Mittel zu verordnen, die man später unbedingt und mit langfristiger Wirkungsdauer benötigen wird, um die fehlerhafte Konstitution, die als endogener Faktor akute und chronische Krankheiten begünstigt und unterhält, zu normalisieren. Leider wird dieser Forderung, die wie gesagt, schon Hahnemann nachdrücklich vertreten hat, nicht mit dem nötigen Ernst verfolgt. Manche Schulen legen darauf gar kein Gewicht, so dass von vielen Homöopathen auch in akuten Krankheiten kritiklos nicht-psorische und psorische Mittel, antisypilitische u. antisypkische

Mittel sowie Nosoden durcheinander verordnet werden mit dem Erfolg, dass damit die Methode kompromittiert wird. Schulmedizinisch verdorbene Patienten sind wegen der daniederliegenden Abwehrkräfte und der chronischen Vergiftung durch Medikamente oft nicht leicht zu behandeln, homöopathisch Misshandelte aber setzen der Therapie einen noch viel größeren Widerstand entgegen, weil die Mittel mit ihrer einmaligen Wirkung meist schon alle verordnet wurden, aber in falscher Dosis oder im falschen Moment und fast stets mit unzureichender Wirkungsdauer. So muss man nachher oft monatelang warten, bis wieder eine halbwegs korrekte Therapie möglich ist, die noch dazu immer viel schwächer wirkt als bei Patienten, die unsere Mittel noch nie bekommen haben und ihre Wirkungen noch mit ungeschädigter Energie in gut gezielte Abwehrreaktionen umsetzen.

Allopathische Unterdrückungstherapie ist zweifellos nicht gut, stümperhafte Homöopathie ist aber noch weit schlechter hinsichtlich der Prognose.

Handelt es sich um einen rezidivierenden oder um einen chronischen Rheumatismus, so können, ja sollen zunächst auch die in diesem Kapitel besprochenen Mittel angewandt werden. Erst wenn die Krankheit soweit gemildert ist, dass die subjektiven Beschwerden erträglich sind, geht man auf die chronischen Mittel über, von denen man eines nach dem anderen gibt, falls mehrere nötig sind. Es ist darauf zu achten, dass jedes Mittel ungestört mindestens drei bis sechs Monate lang seine Wirkung entfalten kann, bis der ihm unterstellte chronische Komplex gründlich beseitigt ist. Das wird in den späteren Kapiteln noch eingehender erörtert werden. Hier beschränke ich mich auf, was man bei der Behandlung des akuten Rheumas bereits wissen muss, um Fehler zu vermeiden, die später die konstitutionelle Behandlung hindern könnten.

Affinitäten: In der vorliegenden Arbeit, bei der es darum geht, dem praktizierenden Homöopathen Hinweise auf die besonderen Wirkungen der Mittel in Bezug auf den Rheumatismus zu geben, kann natürlich nicht vermieden werden, auf die Affinitäten hinzuweisen, die ja für alle Mittel mehr oder weniger vorhanden, oft sogar sehr spezifisch sind. Dies darf man aber nicht so auffassen, wie es in der sog. kritisch-wissenschaftlichen Richtung der Homöopathie üblich geworden ist, dass man, um wissenschaftlich zu erscheinen, diese Affinitäten besonders wichtig nimmt. Die Affinität kann höchstens als orientierendes Symptom betrachtet werden, darf aber keinesfalls den Ausschlag geben. Wenn sie neben der übrigen, viel wichtigeren Homöopathizität auch noch vorhanden ist, umso besser, doch kann ein gut gewähltes Mittel auch wirken und dazu noch viel kausaler, wenn gar keine Affinität zum schmerzhaften Organ vorhanden ist. Das erkrankte schmerzhaftes Organ ist ja immer nur ein Erfolgsorgan; die in ihm verlaufenden pathologischen Prozesse sind sekundärer Natur, niemals primärer. Wer dies bedenkt, wird der Affinität stets den ihr gebührenden zweiten oder dritten Platz zuweisen, niemals aber in erster Linie auf die Affinität abstellen. Das wäre zu verurteilen, weil es auf eine rein symptomatische Behandlung hinauslaufen würde. Wenn man diesen Punkt aber im Auge behält, vermögen die Affinitäten doch nützliche Hinweise für die Mittelwahl zu bieten,

besonders im Anfangsstadium der Behandlung, wo man sehr oft über eine wenigstens symptomatische Besserung froh ist, teils aus subjektiven Gründen (Aufhören der Schmerzen), teils weil dies die weitere Behandlung erheblich erleichtert.

Modalitäten: Die Modalitäten erstrecken sich oft nur auf einen Teil, nur manchmal auf fast alle oder alle Symptome eines Mittels. Es ist natürlich nicht möglich, in einer Arbeit von beschränktem Umfang jedes Mal anzugeben, auf welche Symptome eine bestimmte Modalität beschränkt ist, außer in gewissen wichtigen und typischen Fällen. Dies ist meist nicht einmal aus den umfangreichen *Materiae medicae* klar ersichtlich. Mit zunehmender Erfahrung erkennt man aber immer mehr den Bereich jeder Modalität bei einem bestimmten Mittel, die hierin bestehenden Abweichungen beim gleichen Mittel usw., wie überhaupt die Theorie nur den Weg weisen kann, während Erfahrung eben alles ist. Um einer falschen Anwendung der Modalitäten vorzubeugen, ist es nötig, darauf zu verweisen. Nehmen wir als Beispiel *Sarsaparilla*. Dort heißt es: Verschlimmerung am Ende und nach der Miktion. Diese Verschlimmerung erstreckt sich hier natürlich nur auf die Symptome des Urogenitaltraktes, nicht aber auf den Rheumatismus, während Verschlimmerung durch feuchtes Wetter mehr die rheumatischen Schmerzen betrifft und Verschlimmerung nachts sowohl die rheumatischen Schmerzen als auch die Beschwerden des Urogenitaltraktes erfasst. Oft ist dies logisch abzuleiten, manchmal aber ist nur die Erfahrung maßgebend.

Im Folgenden werden die Mittel nach den Gesichtspunkten besprochen, die für ihre Anwendung beim Rheumatismus besonders maßgebend sind. Es ist aber auch hier grundsätzlich so, dass man stets den ganzen Menschen mit all seinen psychischen, funktionellen und läsionellen Symptomen sowie mit seinen Modalitäten betrachtet, dann die Symptome nach ihrer Wertigkeit ordnet und die acht bis zwölf wichtigsten der Reihe nach aufschreibt und repertorisiert.

Wenn der Geübte auch in vielen Fällen ein etwas abgekürztes Verfahren anwenden kann, so ersetzt dies keineswegs die klassische, oben angegebene Methode. Oft hat in der Eile der Praxis der Arzt keine Zeit, einen Fall gleich zu repertorisieren, weshalb ihm eine Zusammenstellung willkommen ist. Sie befähigt ihn, rasch das Wesentliche eines Mittels unter dem Aspekt des Rheumatismus zu erfahren, um zunächst einmal, ohne größeren Zeitaufwand, anordnen zu können, was am dringlichsten ist. Außerdem erwirbt man sich eine bessere und vollständigere Kenntnis der Mittel, wenn man sie unter verschiedenen Gesichtswinkeln betrachten lernt. Daher lohnt sich eine solche Zusammenstellung sowohl in der Praxis als auch wegen der damit verbundenen Vertiefung der Mittelkenntnis. Auch bei der Verwertung der Repertorisationsergebnisse leistet eine solche Zusammenstellung gute Dienste.

Wenn man danach verfährt, ist der Zweck dieser Arbeit erreicht. Verfehlt ist es zu glauben, dass man nur nach diesem Buch allein verfahren müsse, um damit schon imstande zu sein, den Rheumatismus homöopathisch zu behandeln. Kennen und können muss man die ganze Homöopathie mit all ihren Gesetzen.

Nur im Einzelnen gelten für den Rheumatismus vorwiegend die Aspekte, die nachfolgend erläutert werden. Das eine tun und das andere nicht lassen, ist das Grundgesetz unseres Handelns.

2.2.1 Akute und subakute Formen des Gelenk- und Muskelrheumatismus

Aconitum napellus

Aconitum ist eines der wichtigsten Mittel bei allen akuten Entzündungen, insbesondere wenn sie plötzlich eintreten und sehr schmerzhaft sind. Außer bei sehr fieberhaften Fällen sind die psychischen Symptome von Aconitum in der Regel nicht vorhanden. Seine Indikation stützt sich daher meist ausschließlich auf den plötzlichen Eintritt der Erkrankung, auf die bestehende Entzündung und auf die Schmerzen. Das Mittel leistet aber oft auch sehr gute Dienste als Einleitung der Kur bei chronischem Rheuma, wiewohl hier dann außer der Schmerzhaftigkeit kein weiteres Symptom von Aconitum mehr vorhanden zu sein braucht.

Bryonia alba (R)²

Allgemeine Charakterisierung: Bryonia wirkt auf alle serösen Membranen, erzeugt Muskelschmerzen, deren Charakter von den Probanden als stechend und ziehend beschrieben wurde, schlimmer durch Bewegung und besser durch Ruhe. Diese typischen stechenden Schmerzen können überall auftreten, besonders aber im Brustraum (Rippenfellentzündung!). Berührung verschlimmert, breiter Druck bessert (*Colocythis*: leichte Berührung unerträglich, kräftiger Druck mildert). Alle Schleimhäute sind trocken. Heftiger Durst auf kalte Getränke, rissige Lippen, bitterer Geschmack, Steingefühl im Magen sogleich nach den Mahlzeiten (*Kali bichromicum*, *Kali sulphuris*, *Abies nigra*). Harter, trockener Stuhl, wie verbrannt. Trockener Husten, schlimmer durch Eintritt ins Warme (ähnlich wie *Antimonium crudum* und *Natrum carbonicum*). Robuste Konstitution, reizbar.

Spezielle Wirkung auf die Gelenke: Steifigkeit und stechende Schmerzen in der Kreuzgegend; Gelenke der Extremitäten, besonders die großen, geschwollen, heiß.

Schlimmer: durch Wärme, geringste Bewegung, durch Essen, durch heißes Wetter, durch Berührung, schlimmer morgens.

Besser: durch Liegen auf der schmerzhaften Seite, durch Ruhe im Bereich der Brust, durch breiten Druck, Ruhe und Kühlung (kalte Getränke). Belastet ist mehr die rechte Seite.

² (R) = von Dr. Robert Römer verfasst

Rhus toxicodendron

Hat besondere Affinität zur Haut (Ekzeme, Dermatitis), zu den Bändern und Sehnenansätzen, wo es Entzündung, fibröse Ausschwitzung, Verdickungen und Schmerzen hervorruft. Eines der Hauptmittel bei akutem und subakutem Rheumatismus. Ziehende Schmerzen wie wenn Muskeln und Sehnen zu kurz wären. Steifigkeit wie eingerostet, muss sich bewegen, um gelenkig zu werden. Besonders geeignet bei rheumatischen Schmerzen, die nach Verheben, plötzlichen heftigen Bewegungen, Verrenkung oder Muskelzerrung eintreten, aber auch bei Beschwerden nicht rheumatischer Natur nach obigen Traumen.

Lumbosakralschmerzen, besonders nach dem Aufstehen am Morgen, nach Aufstehen vom Sitzen oder nach Zusammenkauern, nach Gartenarbeit; Rheuma des Nackens, der Oberschenkelmuskeln, Ischias, Rheuma aller Gelenke.

Psyche: äußerste Unruhe, muss sich ständig bewegen und die Lage wechseln, Unruhe in den Beinen, Angst vor der Nacht, keine Lebensfreude, es ist ihm alles verleidet bis zu Suizidgedanken.

Begleitsymptome: zervikale Lymphdrüenschwellungen mit stechenden Schmerzen gegen Pharynx und Ohren ziehend, Verschlimmerung am Abend, Dermatitis und Ekzeme, stark entzündlich. Appetitlosigkeit mit heftigem Durst, Neigung zu Milch, weiß belegte Zunge mit gerötetem Dreieck an der Zungenspitze und geröteten Rändern, Zungenbrennen, trockener Mund, Leibkollern, Durchfall mit schleimig-blutigen Stühlen, Konjunktivitis.

Schlimmer: in Ruhe und bei Beginn der Bewegung, durch feuchte Kälte, nachts, nach schwereren körperlichen Anstrengungen, nach Verrenkungen.

Besser: durch Bewegungswechsel, bei fortgesetzter leichter Bewegung, durch trockenes Wetter, Frottieren, warme Anwendungen.

Mittelfolge: *Bryonia*, *Rhus toxicodendron*, *Calcarea carbonica*, *Calcarea fluorica naturalis*, *Phytolacca*.

Differentialdiagnostische Hinweise:

Bryonia: Verschlimmerung bei Bewegung, Besserung bei Ruhe

Rhus radicans: fast dieselben Indikationen

Arnica: mehr angezeigt nach Kontusionen

Lachesis: Verschlimmerung im Frühling, bei feucht-warmem Wetter.

Ranunculus bulbosus

(s. S. 48)

Ranunculus sceleratus

(s. S. 48)

Apis mellifica

Arthritiden begleitet von Schwellungen der Gelenke. Meist monoartikulär mit Ausnahme der Fingergelenke, die dann meist in der Mehrzahl befallen sind. Die Gelenkschwellung ist ein obligatorisches Begleitsymptom; ist sie blassrot, teigig und sehr empfindlich auf Berührung, so ist sie besonders typisch für Apis.

Befallen sind besonders die Synovia und das periartikuläre Gewebe. Das Mittel ist vor allem indiziert bei Frauen mit Polyarthritiden der Fingergelenke, insbesondere wenn diese mit innersekretorischen Störungen (Hypothyreoidismus, Praemenopause und Menopause) sowie mit Fettsucht einhergeht.

Übrige Symptome: kein Durst, wenig Urin, oft leichte Albuminurie, schwache Regeln oder auch Amenorrhoe.

Psychismus: apathisch, Ungeschicklichkeit (lässt Gegenstände fallen); eifersüchtig, weinerlich, leicht beleidigt, empfindlich gegen psychische Einflüsse (Emotionen, Verdruss); Schwierigkeit, sich zu konzentrieren; Angstgefühle, besonders Oppressionsgefühl in der Brust, dies den Patienten zwingt, die Kleider zu öffnen, besonders im warmen Zimmer.

Schlimmer: durch Zimmerwärme, Kleiderdruck, abends, beim Niederlegen ins Bett, atmosphärische Hitze, Sommerhitze, aber auch feuchte Kälte, saure Speisen, Milch.

Besser: trockene Kühle, Aufstoßen.

Differentialdiagnostische Hinweise:

Ledum: ebenfalls Verschlimmerung durch Hitze, Besserung durch Kälte, aber weniger akut, Schmerzen von unten nach oben gehend, bei *Apis* nicht wandernd, Schmerzen: Verschlimmerung nachts, *Apis*-Psyche nicht vorhanden, überhaupt wenig psychische Symptome.

Pulsatilla: viel sanfterer Typus, stark auf psychische Anteilnahme der Umwelt ansprechend, ebenfalls Besserung durch Kälte, schlimmer durch Wärme und kein Durst, wandernder Rheumatismus, außer Kniegelenk, wo er stationär sein kann. Verschlimmerung durch hängen lassen der befallenen Glieder, Verschlimmerung durch fette Nahrung (Magendarmtrakt und Übelkeit), Schwellung der Arm- und Handvenen, schlimmer durch Wärme.

Guajacum: gleiche Modalitäten, befällt vor allem das fibröse Gewebe. Beschwerden in Kopf, Gesicht und Nacken, Schultern, Armen, Händen und Fingern. Weniger Schwellungen als *Apis*, aber mehr Neigung zu Kontrakturen und Deformationen. Besonders typisch ist das Gefühl von lokaler Wärme in den befallenen Gelenken. Verschlimmerung durch Berührung, Besserung durch stärkeren gleichmäßigen Druck.

Ledum palustre

Rheuma, das in den Untergliedern beginnt und aufsteigt. Rheuma- und Gichtknoten an Fingern und Zehen, die meist schmerzhaft sind. Frostiger Mensch; kranken Glieder fühlen sich kalt an, doch besitzt der Patient auch insgesamt keine hinreichende Körperwärme. Neigung zu Schwellungen, besonders der Knie und Fußgelenke, die dann beim Gehen stark schmerzen. Jucken der Füße und Fußgelenke, dies sich durch Kratzen verschlimmert. Leichtes Vertreten. Neigung zu Blutextravasaten, besonders nach leichten Verletzungen.

Psyche: nicht besonders typisch, doch findet sich Ängstlichkeit, Schüchternheit, gepaart mit Heftigkeit und Neigung zu Verdrießlichkeit, auch Verlangen nach Alleinsein.

Schlimmer: durch Wärme, besonders Bettwärme, nachts.

Besser: durch Kälte, kalte Bäder.

Colchicum autumnale (R)

Die Hauptwirkung erstreckt sich auf Muskelgewebe, Periost und Synovialhäute der Gelenke, die rot, heiß und geschwollen erscheinen. Ziehende Schmerzen, schlimmer durch Berührung. Besonders befallen sind Großzehen und nicht selten die Daumengelenke. Hervorstechende Symptome sind die allgemeine Mattigkeit, das innerliche Kältegefühl (besonders im Bereich des Darms, aber z. B. auch in den Knien) und die Kollapsneigung mit Erbrechen, besonders auf Speisegerüche hin. Üble Folgen unterdrückten Schweißes. Träumt von Mäusen (*Pulsatilla*: von Katzen, *Lac caninum*: von Schlangen). Brennen oder eisige Kälte im Magen; Durst auf alkoholische Getränke. Pleuritis, Perikarditis.

Spezielle Beschwerden rheumatischer Art: Scharfe Schmerzen im linken Arm abwärts. Bei warmem Wetter Ziehen in den Gliedern, bei kaltem Stechen; Glieder zerschlagen, schwach, mit Kribbeln. Schmerzen schlimmer bei warmem Wetter und abends und nachts. Schmerz in den Großzehen und Fersen, schlimmer durch Berührung und Bewegung, ödematöse Schwellung und Kälte der Beine und Füße. Kreuzschmerzen besser durch Ruhe und Gegendruck.

Schlimmer: von Sonnenuntergang bis -aufgang, durch Bewegung, Gemütsbewegung, geistige Anstrengung, Speisegerüche. Kreuz besser in gebeugter Haltung.

Ruta graveolens

Schmerzen der Wirbelsäule, der Lumbosakralgegend, besonders am Morgen im Bett, Arthritis der Handgelenke, Kontrakturen der Beugesehnen der Hände, Ischias, Gefühl, dass Beugesehnen zu kurz seien, der Achillessehnen, Schmelzen in den Fußknochen und Fußgelenken.

Psyche: Unruhe, Melancholie, Depression infolge der Krankheit.

Begleitsymptome: Kopfschmerzen nach Anstrengung der Augen, Akkommodationsstörungen mit Schmerzen, Verstopfung mit Durchfall abwechselnd, Durchfall nach Gemüse oder Früchtegenuss, Gefühl, die Blase sei zu voll mit häufigem Harndrang, Magenschmerzen.

Schlimmer: beim Liegen, durch Kälte, Feuchtigkeit.

Differentialdiagnostische Hinweise:

Phytolacca: schießende Schmerzen wie elektrische Schläge in Schultern mit Behinderung des Armhebens, Schmerzen der Fersenbeine, der Beine, der Fußgelenke und Füße, Verschlimmerung nach Anginen, nach Durchnässung, durch feuchtkaltes Wetter, Bewegung.

Rhus toxicodendron: (s. S. 27)

Silicea: Antipsoricum (s. S. 92)

Arnica: Schmerzen in Rücken und Gliedern, wie zerschlagen, gerädert oder verrenkt, Überempfindlichkeit beim Liegen, jedes Lager erscheint zu hart, Muskelkater, aufsteigende rheumatische Schmerzen, Verschlimmerung bei feuchter Kälte, nach Trauma.

Formica rufa

Auch dies ist ein typisches rheumatisches Mittel; es wird ja seit langem in der Hauspraxis zu Einreibungen angewandt. Es eignet sich für Fälle von Gicht und Gelenkrheumatismus, wenn die kleinste Bewegung die Schmerzen erhöht, aber Druck bessert. Das Mittel ist auch geeignet, um bei Überanstrengung, Überdehnung der Gelenkbänder und Luxationen Erleichterung zu bringen, ähnlich wie *Rhus toxicodendron*. *Formica rufa* hat Beziehungen zum Tuberkulismus und zur Colibazillose.

Rheuma: erratische Schmerzen, die meist plötzlich auftreten, oft auch nach brüsker oder länger fortgesetzter Bewegung (Überanstrengung der Muskeln). Die Schmerzen sitzen besonders häufig an den Sehnenansätzen und an den Insertionsstellen der Ligamente. Akute Anfälle von Rheuma sind in der Regel begleitet von reichlichen Schweiß, die nicht erleichtern. Schwäche der unteren Extremitäten.

Übrige Symptome: *Formica rufa* hat keine deutlichen psychischen Symptome, hingegen ist der Patient charakterisiert durch eine große physische Fatigabilität, ferner durch die offenbar von den rheumatischen Giften hervorgerufenen Intestinalspasmen, die von einem sehr übelriechenden Durchfall begleitet sind und meist morgens früh oder kurz nach dem Frühstück einsetzen. Häufig ist auch das Urogenitalsystem befallen: der Urin ist dann trübe, übelriechend, er enthält oft etwas Albumin; seine Ausscheidung ist reichlich und im Sediment finden sich Urate. Als Allgemeinsymptom ist noch bemerkenswert: Neigung zu Erkältungen.

Schlimmer: durch Kälte, kalte Bäder oder Waschen mit kaltem Wasser, Luftfeuchtigkeit; vor Schneefall oder Schneesturm, Bewegung.